

Hinweise zur Abfassung von Hausarbeiten¹

(Seminar-, Bachelor-, Master-Arbeiten)

Bearbeitet von
Stefan Baums, Athanaric Huard, Jens Knüppel
und Constanze Pabst von Ohain

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Indologie und Tibetologie

Stand der Münchner Fassung: 17.07.2026

Wichtige Hinweise:

- Bevor Sie mit dem Verfassen einer Hausarbeit oder Abschlussarbeit beginnen, wenden Sie sich bitte an Ihren Dozenten bzw. Betreuer, um die Stilrichtlinien zu besprechen.
- Der Einsatz von KI-Tools ist grundsätzlich deklarationspflichtig und muss in einem separaten Hilfsmittelverzeichnis am Ende der Arbeit ausgewiesen werden (siehe 3.4 und 6.4).
- For English-language work, please refer to the *Chicago Manual of Style* (17th edition).

¹ Dieses Merkblatt wurde auf der Grundlage der Hamburger „Hinweise zur Anfertigung von Seminararbeiten“ von Birte Plutat (Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Abt. Indien und Tibet), des Münchner „Merkblatts für Hausarbeiten“ von Anette Keck (beide 2006) sowie der „Hinweise zur Abfassung von Hausarbeiten“ des IfGII von Jan Christoph Meister und Silke Lahn erstellt. Das AAI dankt den AutorInnen für die Genehmigung zur Verwendung. Die Münchner Bearbeiter danken diesen sowie Birte Plutat für die Genehmigung der Weiterverwendung. Für einen kürzeren Leitfaden der LMU zum gleichen Thema siehe <http://www.ub.uni-muenchen.de/schreiben/wissenschaftliche-arbeit>.

Inhaltsverzeichnis

1	Themenfindung	4
2	Literatursuche	4
2.1	Bibliothekskataloge	4
2.1.1	Allgemeine Kataloge	4
2.1.2	Fachkataloge	5
2.2	Zum Thema Nachschlagewerke	6
2.3	Internetquellen	6
3	Inhaltliche Kriterien	7
3.1	Übersichtlichkeit, Gliederung und Konsequenz der Darstellung	7
3.2	Transparenz der Argumentation	8
3.3	Begriffsklärung, Definitionen und Explikationen, Nebengedanken	8
3.4	Rahmenbedingungen für die Nutzung von Künstlicher Intelligenz	8
3.5	Gut zu wissen: Die Bewertungskriterien von Gutachtern	9
4	Formale Kriterien	10
4.1	Deckblatt und Endblatt mit obligatorischer Erklärung	10
4.1.1	Hausarbeiten / Thesenpapiere	10
4.1.2	Abschlussarbeiten (BA / MA)	10
4.2	Inhaltsverzeichnis und Paginierung	11
4.3	Umfang/Zeichenzahl	11
4.4	Layoutvorgaben	12
4.5	Kursivierungen und andere Hervorhebungen	12
4.6	Transliteration und Glossierung	12
4.6.1	Allgemeine Anweisungen	12
4.6.2	Sonderzeichen praktisch eingeben (Diakritika und Unicode)	13
4.7	Rechtschreibung und typographische Grundregeln	14
4.8	Gendergerechte Sprache	15
5	Richtig zitieren	15
5.1	Grundsätzliche Bemerkungen	15
5.2	Typographische Bemerkungen zu wörtlichen Zitaten	16
5.3	Zitate aus zweiter Hand	17
5.4	Zitieren nach dem Autor-Jahr-System – Kurznachweis im Text	18
5.5	Zitieren mit Siglen	18
5.6	Klassische Zitierweise in Philologien – Verweis in der Fußnote	19
5.6.1	Erstnachweise in den Fußnoten	19
5.6.2	Wiederkehrende Nachweise/Kurzzitierweise	20
6	Literatur- und Hilfsmittelverzeichnis	20
6.1	Allgemeine Grundlagen für die Bibliographie	20
6.1.1	Formatierung	20

6.1.2	Allgemeines zu Erstnachweisen	22
6.1.3	Mehrere Autoren	22
6.1.4	Herausgeber	22
6.1.5	Bibliographie in asiatischen Sprachen	23
6.2	Gestaltung einer Bibliographie	24
6.2.1	Abkürzungsverzeichnis	24
6.2.2	Primärquellen	24
6.2.3	Sekundärquellen	24
6.3	Literaturverwaltungsprogramme	25
6.4	Hilfsmittelverzeichnis	25
7	Plagiate bei wissenschaftlichen Arbeiten	26
8	Abgabe: Termine und Formalia	27
9	Musterseiten: Deckblatt und Erklärung	28
10	Literatur	30

1 Themenfindung

Zu einer Seminar- oder Abschlussarbeit gehört es, dass Sie das Thema selbst finden. Sprechen Sie Ihr Thema in der Sprechstunde mit Ihrem/Ihrer Seminarleiter/in bzw. dem/der Betreuer/in Ihrer Abschlussarbeit ab.

Im zweiten Schritt bereiten Sie bitte für die Sprechstunde vor:

- eine knappe Gliederung (max. 1 Seite; siehe auch Punkt 3.1),
- ein ein- bis zweiseitiges Exposé, aus dem folgendes ersichtlich ist:
 - Problemstellung und Gegenstand,
 - Erkenntnisinteresse und Relevanz,
 - theoretische Bezüge und Methode,
 - erwartete Ergebnisse,
 - Literatur, die Sie verwenden werden.

2 Literatursuche

Eine fundierte Literaturrecherche ist die Basis jeder wissenschaftlichen Arbeit. Wichtig ist, dass Sie rückwärts suchen, d. h. Sie fangen z. B. mit einer einschlägigen Monographie im gegenwärtigen Jahr an und arbeiten sich dann in die älteren Jahrgänge vor. Sichten Sie zudem systematisch die aktuellen Ausgaben und die letzten Jahrgänge von Fachzeitschriften.

Sollten Sie zu den Texten, die Sie bearbeiten, keine Literatur finden, die Ihr Thema aufgreift, recherchieren Sie im weiteren thematischen Umfeld der Texte und Themen. Weiten Sie die Suche aus, indem Sie z. B. Synonyme und allgemeinere Suchbegriffe bei der Recherche verwenden. Nutzen Sie auch die Bibliographie zum Seminar.

Die Hinweise unter 2.1.1 und 2.1.2 verstehen sich lediglich als erste Einstiegshilfe in die Recherche.

2.1 Bibliothekskataloge

2.1.1 Allgemeine Kataloge

- [Bibliothekskatalog der LMU](#): Recherche im lokalen Bestand. Das Institut für Indologie und Tibetologie hat dort die Standortnummer 1302.
- [Katalog der Bayerischen Staatsbibliothek \(BSB\)](#): Benutzen Sie dieses Angebot stets parallel mit dem der LMU, denn der Katalog der BSB hat mehr Titel als die LMU vorschlagwortet; einige dieser Titel führt die LMU zwar auch, aber sie werden bei einer LMU-Schlagwortsuche nicht angezeigt.
- [Gateway Bayern](#): Sie können die Recherche im Verbundkatalog erweitern. Dieser bietet Zugang zum gemeinsamen Katalog des Bibliotheksverbundes Bayern (BVB) und

des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg (KOBV) mit insgesamt 27 Millionen bibliographischen Datensätzen.

- [Karlsruher Virtueller Katalog \(KVK\)](#): Darüber hinaus können Sie wahlweise deutschland- oder weltweit recherchieren. Hier wird nur der Bestand der jeweils angefragten Bibliotheken gelistet.
- [WorldCat](#): Die direkte Recherche hier bringt häufig umfangreichere Ergebnisse als z. B. über den Karlsruher Virtuellen Katalog und sollte bei Bedarf ergänzend erfolgen.

2.1.2 Fachkataloge

- [Bibliography of Asian Studies](#): Verzeichnet Literatur in westlichen Sprachen (überwiegend Englisch) zu Ost-, Südost- und Südasien, ohne eine Beschränkung auf bestimmte Fachgebiete, aber mit Schwerpunkt auf geistes- und sozialwissenschaftlicher Literatur. **Tipp:** Unter „Aufsatzdatenbanken“ beachten Sie bitte noch die Online-Contents SSG Asien und Nordafrika, die sich auf der Rechercheseite zusätzlich auf Südasien einschränken lassen.
- [South Asia Research Documentation Services \(SARDS 3\)](#): Umfassen derzeit etwa 93.000 bibliographische Angaben zu unselbstständigen Forschungsarbeiten aus Zeitschriften, Kongressbänden, Festschriften und sonstigen Sammelchriften auf den Gebieten Indologie und Südasienwissenschaften.
- [CrossAsia](#): Eine zentrale Anlaufstelle für wissenschaftliche Information in den Asienwissenschaften. Das Portal wurde von der Ostasienabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin aufgebaut und mit dem [Südasien-Institut](#) und der [Universitätsbibliothek Heidelberg](#) weiterentwickelt. Bietet Zugang zu mehreren Datenbanken, unter anderem zu den digitalisierten asienkundlichen Altbeständen der Staatsbibliothek zu Berlin.
NB: Zudem sind für registrierte Nutzerinnen und Nutzer von CrossAsia wertvolle spezifische Fachressourcen wie *Brill's Encyclopedia of Buddhism* und die *Oxford Bibliographies of Hinduism and Buddhism* zugänglich.
- [ATLA Religion Database](#): Das wichtigste bibliographische Recherchewerkzeug für die Bereiche Religionswissenschaft und Theologie. Es eignet sich besonders hervorragend für Studierende, die zu religiösen Themen, Texten und Traditionen mit Südasienbezug forschen.
- [Historical Abstracts](#): Bietet für Studierende der Geschichte umfassende bibliographische Einträge zur Weltgeschichte ab 1450 (mit Ausnahme der USA und Kanadas) und deckt damit auch die Geschichte Südasiens tiefgehend ab.
- [JSTOR](#): Eine Online-Datenbank, die Sie mit dem Login der Staatsbibliothek nutzen können. Sie stellt 10 Millionen Aufsätze und andere Quellen aus verschiedenen Fachbereichen bereit. Viele der für die Süd- und Zentralasienwissenschaften relevanten Artikel (Schlagwortsuche oder Suche über Autor/Titel) können als PDF vollständig heruntergeladen werden.

- [ProQuest Dissertations](#): Eine nützliche Quelle, um weltweit nach veröffentlichten und unveröffentlichten Dissertationen sowie Masterarbeiten zu suchen.
- [Google Scholar](#): Eine frei zugängliche Suchmaschine für wissenschaftliche Literatur. Sie bietet einen guten Einstieg für eine breite, interdisziplinäre Recherche.

Hinweise zur effektiven Nutzung:

- Bibliothekslinks einrichten (Volltext-Zugriff): In den Einstellungen unter „Bibliothekslincks“ die Heimatuniversität (z. B. LMU München) hinzufügen, um bei den Suchergebnissen direkte Links zu kostenfrei lizenzierten Volltexten zu erhalten.
- Die „Zitiert von“-Funktion: Dieser Link unter den Suchergebnissen listet neuere Arbeiten auf, die den Titel zitieren. Dies eignet sich für eine vorwärtsgerichtete Recherche, um den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs zu verfolgen.
- Suchoperatoren nutzen: Anführungszeichen für exakte Phrasen (z. B. „Bhakti movement“) oder das Minuszeichen zum Ausschluss von Begriffen (z. B. Buddhism -Zen) erhöhen die Relevanz und Präzision der Treffer.

2.2 Zum Thema Nachschlagewerke

Grundsätzlich gilt: Kein Nachschlagewerk ist über alle Zweifel erhaben – auch in den renommiertesten Enzyklopädien finden sich fehlerhafte Angaben, die nicht ungeprüft übernommen werden sollten.

Allgemeine Nachschlagewerke wie Brockhaus, Duden, Universalenzyklopädien etc. sollten Sie nur für eine grobe Orientierung konsultieren. Sie dienen zur ersten Einarbeitung in ein Thema, hier finden Sie u. a. weiterführende Lektüre. Lexikonartikel entheben Sie aber nicht der selbstständigen Entwicklung eines Begriffs (Definitionen aus diesen Nachschlagewerken sind deshalb auch inakzeptabel).

Am zuverlässigsten sind wissenschaftliche Fachlexika und Fachhandbücher oder Reallexika. Hier gelten in der Regel sehr hohe Qualitätsansprüche.

2.3 Internetquellen

Internetquellen werden gemeinhin nach drei Typen unterschieden:

a) Auch im Internet gibt es vorzügliche wissenschaftliche Fachlexika, die von einem Herausbergremium sowie einem Redaktionsstab betreut werden und alle Einträge vor der Veröffentlichung kritisch prüfen. Mustergültig ist hier z. B. die [Stanford Encyclopedia of Philosophy](#), die auf ihrer Homepage genaue Angaben etwa zum Editorial Board macht.

Auch einige Print-Nachschlagewerke dieser ersten Kategorie (wissenschaftliche Fachlexika) erscheinen mittlerweile parallel im Internet.

b) [Wikipedia](#) steht stellvertretend für den zweiten Typus der kollaborativen, ungeprüften Enzyklopädien. Hier reicht die Bandbreite der Artikel von exzellent bis irreführend, ohne dass im Einzelfall die Qualität eines Artikels unmittelbar erkennbar ist. Informationen,

die Sie bei einer Erstrecherche auf Wikipedia oder ähnlichen Quellen finden, sollten Sie daher auf jeden Fall äußerst kritisch unter Bezugnahme auf ein Fachlexikon oder auf Fachliteratur prüfen.

c) Noch problematischer sind Quellen des dritten Typs, zu dem Foren, Portale, Blogs und individuelle Websites gehören. Diese geben in der Regel die Ansicht einer Gruppe oder eines Individuums wieder, nicht aber einen allgemeinen oder gar wissenschaftlichen Konsens. Mit derartigen Positionen sollte man sich deshalb immer kritisch auseinandersetzen und sie keinesfalls unhinterfragt zur Grundlage der eigenen Argumentation machen!

Wichtig: Internetquellen des Typs b) und c) sind nicht zitierfähig – das heißt, Sie dürfen sie nicht als Beleg zur Stützung oder Begründung Ihrer Argumentation verwenden. Zitate aus solchen Quellen dürfen also zwar als Gegenstand einer Analyse oder Kritik erscheinen; als wissenschaftliches Argument sind sie jedoch keinesfalls akzeptabel.

3 Inhaltliche Kriterien

Die in diesem Kapitel folgenden Vorschläge sind nicht als Vorschrift zu verstehen, sondern als Beschreibung eines gängigen Musters. Sie dienen ggf. nur zur Prüfung, ob sich die (sinnvolle themenspezifische) individuelle Abweichung von diesen Vorschlägen rechtfertigen lässt.

3.1 Übersichtlichkeit, Gliederung und Konsequenz der Darstellung

Auch einem nicht fachkundigen Leser sollte nach Lektüre der Hausarbeit deutlich geworden sein:

Leitfrage	Aspekt / Umsetzung
Was will die Arbeit?	Ziel: Thema und Problemstellung
Wie erreicht sie dieses Ziel?	Methode
Wie verläuft die Argumentation?	Durchführung
Was kommt dabei heraus?	Ergebnis

Es kommt bei der Qualität einer Hausarbeit wesentlich darauf an, dass die genannten Fragen ausdrücklich, eindeutig und zusammenhängend beantwortet werden.

Die Einteilung einer Hausarbeit in Abschnitte und Unterabschnitte ist keine Frage einer gefälligen typographischen Form – sie muss vielmehr den Gang der Argumentation spiegeln. Die Schlussfassung solch einer Gliederung ist der Arbeit als Inhaltsverzeichnis voranzustellen. Sie wird sich oft unterscheiden von der ersten, provisorischen Gliederung, die Sie beim Entwurf der Arbeit oder zur Besprechung Ihres Vorhabens mit einem/einer

Lehrenden formulieren (siehe Punkt 1) und die nicht nur der inhaltlichen Strukturierung der Arbeit selbst, sondern insbesondere auch der Organisation Ihres Arbeitsprozesses dienen soll.

3.2 Transparenz der Argumentation

Beginn und Ende eines Kapitels bzw. Abschnitts sollten dazu genutzt werden, dem Leser die Gesamtstrategie der Arbeit wieder ins Gedächtnis zu rufen. Das kann ohne Umschweife geschehen:

„In diesem Teil habe ich das Entstehen des Problembewusstseins über Narratologie nachgezeichnet, so dass der Ansatzpunkt und die Voraussetzungen meiner Untersuchung deutlich werden. Nun werde ich versuchen, [...]“

oder:

„Wie sich gezeigt hat, kann das theoretische Problem der Narratologie in zwei Richtungen entfaltet werden: Einmal historisch und zum anderen systematisch. Ich wende mich der ersten Frage zu: [...]“

Anmerkung: Die Verwendung der ersten Person in wissenschaftlichen Texten war im deutschsprachigen Raum lange Zeit verpönt und ist auch heute nicht so verbreitet wie im angelsächsischen Raum. Grundsätzlich gilt: Verwenden Sie die erste Person in Maßen, nicht in Massen, d. h. nur in Abschnitten, in denen dies nötig oder sinnvoll ist, keinesfalls in jedem zweiten Satz.

3.3 Begriffsklärung, Definitionen und Explikationen, Nebengedanken

Sie müssen die wesentlichen fachspezifischen Termini der Arbeit definieren (wenigstens der Versuch einer Arbeitsdefinition muss unternommen werden), oder explizit auf Definitionen in der Forschungsliteratur, auf die Sie sich stützen, verweisen.

Gegenstände und Themenfelder, die mit Ihrem Thema eng zusammenhängen, die Sie aber nicht bearbeiten, sollten Sie unter Nennung der Gründe ausdrücklich ausschließen.

Auf interessante Nebengedanken können Sie in einer Fußnote hinweisen. Wenn dieser Text ausführlicher gerät, empfiehlt sich stattdessen ein Exkurs im Haupttext.

3.4 Rahmenbedingungen für die Nutzung von Künstlicher Intelligenz

Der Einsatz KI-basierter Tools ist grundsätzlich nicht verboten. Vielmehr sollen die Studierenden lernen, diese neuen Werkzeuge sinnvoll und verantwortungsbewusst einzusetzen. Dazu ist ein Bewusstsein für die Stärken und Schwächen der KI-Tools sowie für wissenschaftliche Integrität und die rechtlichen Rahmenbedingungen erforderlich.

Eigenständigkeit der Leistung: Studentische Arbeiten müssen auch weiterhin eigenständige Leistungen bleiben. KI-basierte Tools dürfen daher **nur unterstützend** eingesetzt werden, beispielsweise beim Brainstorming, bei der Literaturrecherche oder zur

sprachlichen Glättung. Die Studierenden müssen den Arbeitsprozess aktiv steuern und ihren Text im Rahmen wissenschaftlicher Standards verantworten können. **Die Generierung des eigentlichen wissenschaftlichen Arguments oder ganzer Textpassagen ist ausdrücklich untersagt.** Ersetzt die KI die eigene Leistung, gilt dies als Nutzung eines nicht zugelassenen Hilfsmittels und somit als **Täuschung**.

Faktentreue und „Halluzinationen“: Texte, die von KI-Tools generiert wurden, gelten nicht als wissenschaftliche Quellen. Zudem neigen Sprachmodelle dazu, plausible, jedoch frei erfundene Fakten, Buchtitel oder Zitate zu generieren. Die Verantwortung für die sachliche Richtigkeit und die tatsächliche Existenz von Quellen liegt allein bei Ihnen. **Jedes über eine KI recherchierte Zitat und jeder Literaturverweis muss zwingend am Originaltext überprüft werden.**

Transparenz und Deklarationspflicht: Der Einsatz von KI-Tools ist grundsätzlich deklarationspflichtig und muss **in einem separaten Hilfsmittelverzeichnis** am Ende der Arbeit ausgewiesen werden (siehe 6.4). Studentische Arbeiten ohne vollständige Kennzeichnung können als Täuschungsversuch gewertet werden.

3.5 Gut zu wissen: Die Bewertungskriterien von Gutachtern

Hier eine Auswahl von Bewertungskriterien, die Gutachter/innen üblicherweise im Kopf haben, wobei die Relevanz und Gewichtung der Kriterien im konkreten Fall unterschiedlich ausfallen wird:

- **Aufgabenstellung:** Thema verstanden? Schwierigkeitsgrad? Innovationspotential?
- **Lösungsansatz / Methodik:** Theorien- und Methodenbewusstsein?
- **Wissenschaftliches Arbeiten:** Literatur- / Materialauswertung angemessen? Zitieren von Quellen sachlich und formal korrekt? Literaturverzeichnis vollständig und ohne Flüchtigkeitsfehler? Wurde informiert gearbeitet / Ist der State-of-the-Art berücksichtigt?
- **Inhaltliche Qualität:** Logische und ausgewogene Gliederung? Vollständigkeit bzw. begründete Reduktion der Aspekte? Einordnung in fachliche Zusammenhänge? Korrekte Anwendung von Fachkenntnissen? Eingehende Bearbeitung?
- **Selbstständigkeit:** Eigenständige Arbeitshypothesen? Einfallsreichtum / Kreativität? Gedankliche Tiefe? Urteilsfähigkeit?
- **Ergebnisse:** Handelt es sich um neue Erkenntnisse? Sind sie ausreichend begründet, bewiesen? Sind sie repräsentativ gemessen, zuverlässig? Stellen sie einen sachlichen Fortschritt dar?
- **Darstellung / sprachliche Kompetenz:** Strukturierung der Arbeit klar und der logische Aufbau erkennbar? Guter sprachlicher Ausdruck und verständlich? Terminologisch korrekt? Syntax, Orthographie und Interpunktion korrekt?
- **Präsentation:** Verständliche Beispiele? Abbildungen, Tabellen? Layout?

Dabei gilt folgende Abstufung:

Prüfungsform	Anforderung
Hausarbeit / Thesenpapier	Bearbeitung des Problems mit Auswertung exemplarischer, neuerer wissenschaftlicher Literatur.
BA-Arbeit	Bearbeitung des Problems mit selbstständiger problemspezifischer Aufbereitung und umfassenderer Auswahl von Forschungsliteratur.
MA-Arbeit	Analyse von neuen Materialien und/oder in einem theoretischen Rahmen oder mithilfe von Methoden, die in Bezug auf diese Fragestellung noch nicht verwendet wurden.

4 Formale Kriterien

Die in diesem Abschnitt vorgestellten Formalia sind verbindlich anzuwenden.

4.1 Deckblatt und Endblatt mit obligatorischer Erklärung

4.1.1 Hausarbeiten / Thesenpapiere

Auf das Deckblatt von Hausarbeiten und Thesenpapieren gehören:

- Angaben zum/zur Verfasser/in: Vor- und Nachname, Matrikelnummer, Studiengang, Studiensemester;
- Titel und ggf. Untertitel der Hausarbeit / des Thesenpapiers;
- Name des Dozenten/der Dozentin, Seminarnummer und -titel mit Angabe des Semesters;
- Abgabetermin;
- Zeichenanzahl (mit Leerzeichen zu zählen).

Ein Endblatt mit Erklärung über das selbstständige Verfassen der Arbeit ist bei Thesenpapieren nicht notwendig, aber bei Seminararbeiten erforderlich.

4.1.2 Abschlussarbeiten (BA / MA)

Auf das Deckblatt der Abschlussarbeit gehören:

- Angaben zum/zur Verfasser/in: Vor- und Nachname, Matrikelnummer, Studiengang, Studiensemester, Adresse sowie E-Mail-Adresse und Telefonnummer;
- Titel und ggf. Untertitel der Abschlussarbeit;
- Name des/der Betreuers/in;
- Abgabetermin;
- Zeichenanzahl (mit Leerzeichen zu zählen).

Auf dem Endblatt Ihrer Seminar-/Abschlussarbeit leisten Sie die obligatorische Erklärung, in der Sie bestätigen, dass Sie diese selbstständig verfasst haben. Auch müssen Sie

versichern, dass Sie sämtliche von Ihnen verwendeten Hilfsmittel angegeben und alle Zitate – auch aus Internetquellen! – als solche gekennzeichnet haben. Bei Nichtbeachtung riskieren Sie, dass Ihnen die Nennung von Zitaten, die Sie nicht als solche ausgewiesen haben, als Plagiatsversuch angelastet wird. Dies hat zur Folge, dass Ihnen der Seminar-schein nicht erteilt wird und Sie das Modul wiederholen müssen.

Ein Beispiel für ein Muster des Deckblattes finden Sie unter Abschnitt 9 dieses Merkblatts sowie auf der Homepage des Instituts für Indologie und Tibetologie. Dort finden Sie auch weitere Informationen zur [BA-Arbeit](#) und zur [MA-Arbeit](#).

4.2 Inhaltsverzeichnis und Paginierung

Im Inhaltsverzeichnis sind die einzelnen Gliederungspunkte mit Seitenangaben zu versehen.

Gezählt wird ab der ersten Seite (=Deckblatt), diese erhält jedoch keine Nummerierung; nummeriert wird ab Seite 2.

Gehen Sie bei der Gliederung nicht zu kleinteilig vor; halbseitige Unterpunkte sind wenig sinnvoll. Sie stören den Lesefluss; meist fehlt darüber hinaus die Überleitung, d. h. die Formulierung der argumentativen Verbindung.

4.3 Umfang/Zeichenzahl

Der durchschnittliche Umfang richtet sich nach der Qualifikationsstufe Ihrer Arbeit. Bitte überschreiten Sie NICHT die jeweilige Maximalgrenze: Zu den wesentlichen wissenschaftlichen Grundfertigkeiten zählt gerade auch die Fähigkeit, einen Gedankengang innerhalb eines gesteckten Rahmens schlüssig und konzentriert zu entfalten.

Deckblatt und Endblatt mit eidesstattlicher Erklärung am Ende der Arbeit sowie Appendices werden bei dieser Begrenzung nicht mitgezählt; alle anderen Teile der Arbeit (z. B. Inhaltsverzeichnis, Fußnoten, Bibliographie) werden mitgezählt. Die Zeichen sind inklusive Leerzeichen zu zählen.

Es gelten folgende Richtlinien, je nach Modulwahl:

Arbeitstyp	Umfang / Bearbeitungszeit
Thesepapiere	6.000–9.000 (BA) bzw. 9.000–12.000 Zeichen (MA)
Hausarbeiten BA	15.000–20.000 Zeichen
Hausarbeiten MA	15.000–20.000 bzw. 24.000–35.000 Zeichen
BA-Arbeit	45.000–60.000 Zeichen (10 Wochen)
MA-Arbeit	140.000–250.000 Zeichen (16 Wochen)

4.4 Layoutvorgaben

Seitenlayout: Wählen Sie für die Seitenränder folgende Einstellungen: oben 2,5 cm; unten 2,5 cm; links 2,5 cm; rechts 3,5 cm.

Fließtext: Blocksatz, Schriftgröße 12 Punkt; Zeilenabstand 18 Punkt (wenn Sie mit Word arbeiten, vermeiden Sie die Einstellung „Zeilenabstand: 1,5 Zeilen“, da dies eine Störung der Fußnotendarstellung zur Folge hat. Wählen Sie stattdessen: „Genau: 18 Punkt“).

Fußnoten: Blocksatz, Schriftgröße 10 Punkt, Zeilenabstand einzeilig, hängender Einzug mit frei stehender Fußnotenziffer (s. auch 4.7).

Aktivieren Sie bitte in Ihrer Textverarbeitung die automatische Silbentrennung und überprüfen Sie diese vor Druck Ihrer Hausarbeit.

Alternativ können Sie manuell trennen. Verwenden Sie dann bitte statt „-“ den sogenannten „bedingten Zeilenwechsel“: Die Textverarbeitung eliminiert dann automatisch den Trennungs- bzw. Bindestrich, sollte sich durch spätere Einfügungen der Zeilenwechsel verschieben.

4.5 Kursivierungen und andere Hervorhebungen

Im Fließtext werden sowohl Hervorhebungen als auch im Text genannte originalsprachige und transliterierte bzw. transkribierte Titel, Termini und Textteile einheitlich durch Kursivierungen gekennzeichnet.

Im Text genannte Buchtitel und Zeitschriften werden ebenfalls kursiviert, Aufsatztitel werden in Anführungszeichen gesetzt.

4.6 Transliteration und Glossierung

4.6.1 Allgemeine Anweisungen

Die korrekte und konsistente Umschrift von Wörtern aus Quellsprachen ist ein zentrales Qualitätsmerkmal wissenschaftlicher Arbeiten. In der Indologie und Tibetologie gibt es hierfür standardisierte internationale Systeme, die zwingend einzuhalten sind:

Sprache	Standard
Sanskrit und Pāli	<u>IAST</u>
Neuindoarische Sprachen	<u>ISO 15919</u>
Tibetisch	<u>Wylie</u>

Für phonetische Transkription wird das [Internationale Phonetische Alphabet](#) (IPA) verwendet.

Transliterierter oder grob transkribierter Text (kursiviert), der mehr als zwei Zeilen enthält, wird beidseitig eingerückt (je 1 cm); das gilt auch für seine Übersetzung (die in Anführungszeichen gesetzt wird; s. Punkt 5.2).

Grammatische Beispiele werden durchnummeriert, jede Nummer steht in Klammern. Glossierte Beispiele werden auf drei Ebenen gestaltet:²

Erste Zeile – Originaltext, zweite Zeile – Glossierung, dritte Zeile – Übersetzung, z. B.

(1) *ham rām=ak ghar dekh-l-i-ainh*
Ich Ram=GEN Haus sehen-PST-1SG-3HON

‘Ich habe das Haus von [Herrn] Ram gesehen’.

Abkürzungen grammatischer Termini in Glossen werden in Kapitälchen geschrieben. Wörter und Satzteile, die im Originaltext implizierten, aber nicht lexikalisch ausgedrückten Inhalte in der Übersetzung wiedergeben, werden in eckigen Klammern eingefügt. Z. B. das Wort [Herrn] im Beispiel (1) entspricht keinem Wort im Originalsatz, gibt aber die Bedeutung *Honorifizität* (Glosse HON) wieder.

4.6.2 Sonderzeichen praktisch eingeben (Diakritika und Unicode)

Die oben vorgeschriebenen Systeme verlangen Sonderzeichen (IAST und ISO 15919 mit Diakritika, IPA mit phonetischen Zeichen). Das eigentliche Problem ist nicht die Regel, sondern die zuverlässige und einheitliche Eingabe. Entscheidend sind zwei Dinge: eine geeignete Schriftart und eine praktikable Eingabemethode.

Schriftarten. Viele aktuelle Systemschriften (z. B. Times New Roman) enthalten die IAST-Zeichen bereits. Erscheinen jedoch Kästchen (□) oder fallen die Sonderzeichen optisch aus der Schrift heraus, dann fehlt der Schrift die volle Zeichenabdeckung. In diesem Fall sollte auf eine vollständige Schrift gewechselt werden. Kostenlos und für die Asienwissenschaften ideal sind:

- Gentium Plus, Charis SIL, Doulos SIL: kostenlose SIL-Schriften (sil.org), ebenfalls mit voller IAST- und IPA-Abdeckung.
- Noto Serif: breite Allzweck-Alternative.
- Brill: deckt sämtliche lateinischen Diakritika und das IPA ab; für nicht-kommerzielle, wissenschaftliche Nutzung kostenfrei (zum Download [hier](#)).

Wichtig (Konsistenz): Verwenden Sie für die gesamte Arbeit eine Unicode-Schrift mit vollständiger Abdeckung und mischen Sie nicht.

Eingabe unter Windows. Windows bringt kein eigenes IAST-Layout mit. Empfehlenswert sind:

- SIL Keyman (keyman.com): kostenlos, plattformübergreifend (auch macOS, Linux, iOS, Android), mit fertigen Tastaturen für IAST und IPA.
- Keyswap (yesvedanta.com): kleines Hintergrundprogramm; nach einem Buchstaben die Auslösetaste (Standard „=“) drücken, bis die gewünschte Diakritik erscheint.

² Abkürzungen für Glossierung (Conventions for interlinear morpheme-to-morpheme glosses) s. unter <http://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php> [gesehen 30.6.26].

Eingabe unter macOS. Aktivieren Sie die Tastatur „ABC – Extended“ (Systemeinstellungen → Tastatur → Eingabequellen). Anschließend gilt das „Tottasten“-Prinzip – erst die Diakritik, dann der Buchstabe:

Eingabe	Diakritikum	Beispiele
¬A, dann Vokal	Makron	ā ī ū ē ō
¬X, dann Konsonant	Unterpunkt	ŗ ş ț đ Ț Ⱥ ħ ȣ
¬W	Punkt darüber	ñ ñ
¬N	Tilde	ñ
¬E	Akut	ś
¬A, dann r bzw. l	(selten)	ř ĺ

4.7 Rechtschreibung und typographische Grundregeln

Die Arbeit sollte in neuer deutscher Rechtschreibung verfasst sein. Ausnahme: Zitate werden so wiedergegeben, wie sie sind. In allen Rechtschreibfragen ist der [Duden](#) maßgeblich.

Bitte lesen Sie Ihre Hausarbeit sorgfältig Korrektur. Grammatik-, Interpunktions- und Orthographiefehler führen zu Notenabzug.

Bitte beachten Sie auch die im Deutschen geltenden verbindlichen typographischen Satz-anweisungen.

Hier eine Liste der wichtigsten Regeln:

Zitate werden in **doppelten Anführungszeichen** wiedergegeben. Wenn Sie Ihre Arbeit auf Deutsch schreiben, verwenden Sie die deutschen Anführungszeichen (und nicht die englischen oder französischen).

Beispiel: „Der Gefangenenwärter brummte etwas.“

Zitate in Zitaten werden in einfachen Anführungszeichen wiedergegeben.

Beispiel: „Der Gefangenenwärter brummte etwas von ‚ewigem Gestärm‘.“ – Sie wandeln also die doppelten Anführungszeichen in einfache um.

Sollten Sie ein Zitat im Zitat zitieren, dann steht auch dieses in einfachen Anführungszeichen.

Beispiel: „Studer antwortete: ‚Mittwohabend wechselt Schlumpf die Hunderternote im ‚Bären‘. Donnerstag Flucht.‘“

Innerhalb von zwei- oder mehrgliedrigen **Abkürzungen** wie „z. B.“, „u. a.“, „U. A. w. g.“ stehen sogenannte „geschützte Leerschritte“, typographisch das „Grad“-Symbol °.

Es empfiehlt sich, den geschützten Leerschritt auch zu setzen in Ausdrücken wie „20. Jahrhundert“ oder „S. 134“, um einen eventuellen Zeilenumbruch an der Stelle des Leerschritts zu verhindern.

Gedankenstriche sind im Deutschen länger als Bindestriche und stehen – anders als im Englischen – zwischen zwei Leerschritten.

Beispiel: „Der Dachfirst eines Hauses war zu sehen – mit alten, schwarzen Ziegeln – und über ihm wehte als blendend blaues Tuch der Himmel.“

Folgt dem zweiten Gedankenstrich ein Komma, fällt der nachstehende Leerschritt weg.

Beispiel: „Die Frau stand auf, füllte vorsorglich Studers Tasse – mit Zucker und Milch solle er sich nur bedienen, meint sie –, und dann ging sie ihre Kunden bedienen.“

Ein **Apostroph** erscheint im Deutschen so:

Beispiel 1: „Er fragte Studer: ‚Du hast doch gestern den Schlumpf verhaftet! Wie ist’s gegangen?‘“

Beispiel 2: „Ich erzähl’ die Geschichte so mehr für mich.“

Das **Zeichen für „bis“** – zum Beispiel in Seitenzahlangaben – wird durch einen Gedankenstrich ohne Leerzeichen dargestellt.

Beispiel 1 + 2: „S. 91–95“, „von 9–18 Uhr“.

Beispiel 3: „Es war etwa zehn Uhr abends, als bei Dr. med. Neuenschwander (Sprechstunden 8–9) die Nachtglocke schellte.“

Standard für die **Fußnotenformatierung**.³ (siehe auch 4.4)

Eliminieren Sie **doppelte Leerschritte** mit Hilfe der „Suchen+Ersetzen“-Funktion.

4.8 Gendergerechte Sprache

Die LMU überlässt den Studierenden die Entscheidung zur Nutzung gendergerechter Sprache. Wichtig ist lediglich, dass Sie die von Ihnen gewählte Form in der gesamten Arbeit einheitlich anwenden.

Weitere Informationen zur gendergerechten Sprache finden Sie [hier](#).

5 Richtig zitieren

5.1 Grundsätzliche Bemerkungen

Ein großer Teil wissenschaftlichen Schreibens besteht aus der Auseinandersetzung mit fremden Texten. Grundsätzlich haben Sie zwei Möglichkeiten, fremdes Gedankengut in Ihren Text einzubinden: das wörtliche (direkte) Zitat und die Paraphrase (indirektes Zitat).

In den Geistes- und Sozialwissenschaften gilt die Paraphrase als der Standard. Wörtliche Zitate sollten Sie hingegen sparsam und gezielt einsetzen.

³ Blocksatz, Schriftgröße 10 Punkt, Zeilenabstand einzeilig, hängender Einzug mit frei stehender Fußnotenziffer.

Wenn Sie fremde Gedanken in eigenen Worten wiedergeben, muss im Quellenbeleg zwingend das Kürzel „vgl.“ (für „vergleiche“) vorangestellt werden. Damit signalisieren Sie, dass dieser Gedanke nicht von Ihnen stammt, Sie ihn aber hier sinngemäß wiedergeben.

Kriterium	Wörtliches Zitat	Paraphrase (Indirektes Zitat)
Zweck	Definitionen, markante Formulierungen, Analyse von Primärtexten.	Zusammenfassung von Forschungsergebnissen, Wiedergabe von Argumentationen.
Kennzeichnung	Steht in „Anführungszeichen“.	Eigene Worte, keine Anführungszeichen.
Beleg	Ohne Zusatz (Müller 2020: 14).	Mit Zusatz „vgl.“ (vgl. Müller 2020: 14).

5.2 Typographische Bemerkungen zu wörtlichen Zitaten

Stehen die zitierten Texte in alter Rechtschreibung, dann zitieren Sie diese bitte auch in dieser Form. Nicht anpassen! Deaktivieren Sie gegebenenfalls den Autokorrekturmodus in Ihrem Textverarbeitungsprogramm, der automatisch die alte Rechtschreibung in die neue umwandelt!

Ergänzungen in Zitaten werden in eckigen Klammern eingeschlossen: [Ergänzung].

Auslassungen werden durch Auslassungspunkte [AltGr + .] in eckigen Klammern markiert: [...].

Beispiel:

Der Yoga ist die Methode, visionäre Bilder hervorzurufen [...]. Die Kenntnis solcher Methoden wird jedoch in unserem Werk [d. h. dem Kizil-Yogalehrbuch] vorausgesetzt. Dieses hat die Aufgabe, die einzelnen Visionen als systematische Übungen darzustellen, zu gliedern und dogmatisch zu untermauern.

Sind in den zitierten Texten einfache oder doppelte Anführungszeichen z. B. französisch gesetzt («Herrgott!» sagte Studer.), dann passen Sie diese Ihrem Zitiersystem an („Herrgott!“ sagte Studer.).

Kürzere Zitate stehen eingebunden in den laufenden Text und in doppelten Anführungszeichen.

Zitate, die länger sind als zwei Zeilen, werden eingerückt (links und rechts jeweils 1 cm), kleiner gesetzt (10 Punkt) und im Zeilenabstand verringert (einzeilig). Bei dieser Zitierweise fallen die äußeren Anführungszeichen weg; deshalb bleiben hier auch die Zitate in den Zitaten in doppelten Anführungszeichen stehen.

Übersetzungen in Zitaten werden in Anführungszeichen gesetzt.

Beispiel:

ārselar mittal 110 miliyan ṭansālānā utpādan ke sāth duniyā kī sabse barī sṭīl nirmātā kampanī hai.

„Arcelor Mittal ist mit einer Produktion von 110 Millionen Tonnen jährlich der größte Stahlhersteller der Welt (Jungwirth 2010: 70).“⁴

Endet das Zitat **vor dem Satzende**, dann wird der Punkt nach dem Abführungszeichen und nach der Klammer platziert.

Beispiel: „Und ich denke, dass es gut ist“ (KM, S. 10).

Endet das Zitat **mit dem Satzende**, dann wird der Punkt des Zitats einfach weggelassen. Der Satz wird somit – identisch wie im zuletzt genannten Beispiel – nach der letzten Klammer mit einem Punkt abgeschlossen.

Grundsätzlich gilt: Die Fußnotenziffer im Text wird stets nach den Satzzeichen platziert! Es sei denn, sie bezieht sich direkt auf einen Begriff oder eine Phrase im Satz: Dann kann sie direkt nach dem zitierten Begriff stehen.

Es gibt eine Vielzahl gängiger Zitierv Verfahren – je nach Fach und Dozent/in können unterschiedliche Präferenzen bestehen. Grundsätzlich gilt jedoch in jedem Fall: Das von Ihnen gewählte Zitierv Verfahren muss eindeutig und konsistent die ganze Arbeit hindurch verwendet werden!

5.3 Zitate aus zweiter Hand

Es kommt häufiger vor, dass man ein Zitat einbauen möchte, dessen Originalquelle man nicht einsehen kann, sondern das man in einem relevanten Sekundärband findet. Das ist durchaus statthaft, muss nur entsprechend gekennzeichnet werden.

Wenn Sie ein wörtliches Zitat einfügen, das Sie nicht dem Original, sondern einem anderen Sekundärband entnommen haben, nennen Sie den ursprünglichen Autor und das Jahr im Text und führen Sie die Sekundärquelle mit „(zitiert nach Autor Jahr: Seite)“.

Im Literaturverzeichnis wird dann ausschließlich die tatsächlich von Ihnen eingesehene Sekundärquelle aufgeführt. Dies sichert die wissenschaftliche Transparenz Ihres Verzeichnisses.

Beispiel:

Wie Lamotte 1960 feststellte (zitiert und übersetzt von Schopen 2005: 11–12):

The school of Gandhāra art still expresses only Hinayānistic conceptions of the Buddhist pantheon. [...] The same has been said for Mathurā and would hold equally for Amarāvati and Nāgārjunakoṇḍa. One has not found any trace there of the great saviours of the Mahāyāna, Avalokiteśvara and Mañjuśrī; they do not appear in the repertoire of these schools until after the fifth century.

⁴ Wenn Sie die vollständige bibliographische Angabe in einer Fußnote anführen: Claudia Jungwirth, „Die indische Stahlindustrie: Eine Inhaltsanalyse von hindisprachigen Beiträgen im Internet“ (Magisterarbeit, Universität Hamburg, 2010): 70.

Literaturverzeichnis:

Schopen, Gregory. 2005. *Figments and Fragments of Mahāyāna Buddhism in India: More Collected Papers*. Honolulu: University of Hawai'i Press.

5.4 Zitieren nach dem Autor-Jahr-System – Kurznachweis im Text

In den Geisteswissenschaften hat sich das Autor-Jahr-System als Standard etabliert. Für Arbeiten, die viele Quellen vergleichen, bietet es den großen Vorteil, dass der Lesefluss nicht durch ständiges Springen in die Fußnoten gestört wird.

Verwendung von Fußnoten

Fußnoten werden nicht mehr für bloße Quellennachweise genutzt. Sie sind stattdessen ausschließlich für „echte“ inhaltliche Anmerkungen, Exkurse und kritische Kommentare reserviert. (Einzige Ausnahme: Die Auflösung von Siglen bei ihrer Erstnennung).

Die Regeln für den Kurznachweis im Text:

Grundformat: Der Nachweis steht in einer Klammer direkt im fortlaufenden Text nach dem Muster (Nachname Jahr: Seitenzahl). Bei mehrbändigen Werken: (Nachname Jahr: Band, Seitenzahl).

Mehrere Autoren: Ab vier Autoren wird im Text nur der erste Autor mit et al. oder u. a. genannt (Beispiel: Assel et al.). Wichtig: Im Literaturverzeichnis müssen alle Autoren aufgeführt werden.

Seitenangaben:

- Für exakt zwei Seiten (die angegebene und die folgende) nutzen Sie „44f.“
- Die Angabe „ff.“ ist nicht erlaubt! Geben Sie bei längeren Abschnitten immer die erste und letzte Seite an: „44–48“.
- Um auf eine konkrete Seite innerhalb eines Bereichs zu verweisen: „44–48 (hier S. 48)“.

Beispiel:

Müller (1994: 44) verweist auf das oft übersehene Konzept der „kognitiven Stratigraphie“, das seiner Meinung nach für die Analyse antiker Texte unerlässlich ist. Heinrich (2001: 23) ist da generell der gleichen Meinung. Es wird dagegen gesetzt, dass in der Asienwissenschaft der Begriff „Bedeutungspalimpsest“ ungleich präziser ist (vgl. Schulze 2002: 44–46).

5.5 Zitieren mit Siglen

Für sehr häufig wiederkehrende Nachweise, die Sie den von Ihnen untersuchten Primärtexten entnommen haben (wie Sanskrit-Schriften, Pāli-Suttas oder tibetischen Kanjur-/Tanjur-Werken), können Sie eine Sigle (ein Kürzel) festlegen, die dann im laufenden Text mitgeführt wird.

Wenn Sie mit etablierten Siglen arbeiten, ist keine erste Nennung oder Erklärung erforderlich. Sie verwenden die Sigle ab dem allerersten Zitat direkt im Fließtext. Die vollständige bibliographische Auflösung des Kürzels erfolgt ausschließlich im Siglenverzeichnis am Ende der Arbeit.

Die Siglen werden in der Bibliographie unter einem gesonderten Punkt – Verzeichnis der Siglen oder Abkürzungsverzeichnis – mit den entsprechenden Angaben nochmals aufgeführt und aufgelöst (s. unter 6.2.1).

Eine Liste der gängigen Abkürzungen im Bereich der buddhistischen Sanskrit-Philologie befindet sich am Anfang in SWTF: I, LX–LXVIII.

Beispiel (im Fließtext):

Im MPS, § 14.26 wird in diesem Zusammenhang dem Buddha das Wort zugeschrieben, man solle sich selbst eine „Insel“ sein, d. h., man solle die letzte Orientierung nicht in äußeren Autoritäten, sondern in der eigenen Einsicht suchen.

Beispiel (in der Bibliographie):

MPS = Waldschmidt, Ernst. 1949–1950. *Das Mahāparinirvāṇasūtra*. Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst. Berlin: Akademie-Verlag.

5.6 Klassische Zitierweise in Philologien – Verweis in der Fußnote

Bei Arbeiten, die stark quellen- und textkritisch bzw. historisch orientiert verfahren, wird auch manchmal die Technik des Zitatnachweises in den Fußnoten benutzt.

5.6.1 Erstnachweise in den Fußnoten

Wird eine Quelle in den Fußnoten zum ersten Mal genannt, wird sie als vollständiger Vollbeleg (Erstnachweis) aufgeführt.

Wichtige Abweichungen zum Literaturverzeichnis:

- Der Autorenname wird nicht umgekehrt (zuerst Vorname, dann Nachname).
- Die Verlagsangaben (Ort: Verlag, Jahr) stehen in Klammern.
- Mehrere Literaturangaben innerhalb einer Fußnote werden durch ein Semikolon getrennt.

Beispiel:

Im Pāli-Kanon findet sich eine stereotype Ausdrucksweise, mit der das Herantreten an eine Person oder das Erreichen eines Ortes beschrieben wird. Das Muster lautet: „Wo- hin bzw. zu wem (*yena*) NN [...], dorthin (*tena*) begab er sich; nachdem er sich dorthin begeben hatte, ...“ — anschließend folgt der eigentliche Hauptsatz.⁵

⁵ Vgl. Georg von Simson, „Zur Phrase *yena ... tenopajagāma / upetya* und ihre Varianten im buddhistischen Sanskrit“, in *Beiträge zur Indienforschung. Ernst Waldschmidt zum 80. Geburtstag gewidmet* (Berlin: Museum für Indische Kunst, 1977): 479–88; Mark Allon, *Style and Function: A Study of the Dominant*

5.6.2 Wiederkehrende Nachweise/Kurzzitierweise

Für wiederkehrende Nachweise werden Kurztitel des Werkes (in Kursivschrift oder Anführungszeichen) und der Seitenzahl genannt.

Beispiel (in einer Fußnote):

Vgl. von Simson, „Zur Phrase“: 482; Allon, *Style and Function*: 142.

6 Literatur- und Hilfsmittelverzeichnis

Die Bibliographie wird grundsätzlich in die Bereiche Primär- und Sekundärliteratur unterteilt. Dadurch werden das Quellenmaterial und die moderne Forschungsliteratur sowohl optisch als auch methodisch deutlich voneinander abgegrenzt.

Das hier verwendete System orientiert sich an der 17. Ausgabe des *Chicago Manual of Style*. Diese Zitierweise lässt sich z. B. in der Textverarbeitung über das entsprechende Zotero-Stylesheet — *Chicago Manual of Style 17th edition (author-date)* — weitgehend automatisiert umsetzen.

6.1 Allgemeine Grundlagen für die Bibliographie

6.1.1 Formatierung

a) Monographie

Nachname, Vorname. Jahr. *Titel: Untertitel*. Ggf. Aufl. Anzahl Bände. Ort: Verlag.

Beispiele:

Bechert, Heinz, und Georg von Simson. 1993. *Einführung in die Indologie: Stand, Methoden, Aufgaben*. 2., durchgesehene, ergänzte und erweiterte Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Sander, Lore. 1968. *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfan-sammlung*. Wiesbaden: Franz Steiner.

Snellgrove, David L. 1959. *The Hevajra Tantra: A Critical Study*. 2 Bde. London: Oxford University Press.

b) Aufsatz in einem Sammelband

Nachname, Vorname. Jahr. „Titel des Aufsatzes“. In *Titel des Sammelbandes*, herausgegeben von Vorname Nachname, Seitenangabe–Seitenangabe. Ort: Verlag.

Beispiel:

Wille, Klaus. 2014. „Survey of the Sanskrit Manuscripts in the Turfan Collection (Berlin)“. In *From Birch Bark to Digital Data: Recent Advances in Buddhist Manuscript Research*,

Stylistic Features of the Prose Portions of Pāli Canonical Sutta Texts and Their Mnemonic Function (Tokyo: The International Institute for Buddhist Studies of the International College for Advanced Buddhist Studies, 1997): 23–51, 113–153.

herausgegeben von Paul Harrison und Jens-Uwe Hartmann, 187–211. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften.

c) Aufsatz in einer Zeitschrift

Nachname, Vorname. Jahr. „Titel des Aufsatzes“. *Zeitschriftenname* Jahrgang (Nummer): Seitenbereich.

Beispiel:

Müller, Friedrich Wilhelm Karl. 1894. „Über den Ausdruck Kâlasûtra“. *Ethnologisches Notizblatt* 1 (3): 23–25.

d) Aufsatz im Internet

Bei Nachweis von Internetquellen ist immer auch das Datum des letztgültigen Dokumentaufrufs anzugeben.

Nachname, Vorname. Jahr. „Titel des Beitrags“. Titel der Website. Letzte Änderung oder Veröffentlichungsdatum. URL. Zugriff am TT.MM.JJJJ.

Beispiel:

van Schaik, Sam. 2014. „Tibetan Biographies of Zen Buddhist Masters“. *International Dunhuang Programme*. 16. Januar 2014. <https://idp.bl.uk/blog/tibetan-biographies-of-zen-buddhist-masters/>. Zugriff am 17.07.2026.

e) Hochschulschriften

Nachname, Vorname. Jahr. „Titel der Arbeit“. Art der Hochschulschrift, Universität.

Beispiel:

Yamabe, Nobuyoshi. 1999. „*The Sûtra on the Ocean-Like Samādhi of the Visualization of the Buddha: The Interfusion of the Chinese and Indian Cultures in Central Asia as Reflected in a Fifth Century Apocryphal Sûtra*“. PhD Thesis, Yale University.

f) Rezensionen

Nachname, Vorname. Jahr. Rezension zu *Titel des besprochenen Werks* von Vorname Nachname. *Zeitschriftenname* Jahrgang (Nummer): Seitenbereich.

Beispiel:

De Jong, Jan Willem. 1992. Rezension zu *Visions of God. Narratives of Theophany in the Mahābhārata* von James W. Laine. *Indo-Iranian Journal* 35 (1): 59–61.

g) Lexikonbeiträge

Nachname, Vorname. Jahr. „Titel des Eintrags.“ In *Titel des Lexikons*, herausgegeben von Vorname Nachname, Bd. Nummer, Seitenbereich. Ort: Verlag.

Beispiel:

Demiéville, Paul. 1937. „byō 病“. In *Hōbōgirin 法寶義林: Dictionnaire encyclopédique du bouddhisme d’après les sources chinoises et japonaises*, herausgegeben von Sylvain Lé-

vi, Junjirō Takakusu, und Paul Demiéville, troisième fascicule, 224–70. Tokyo: Maison franco-japonaise.

6.1.2 Allgemeines zu Erstnachweisen

Bei unveränderten Nachdrucken klassischer Werke wird das Originaljahr dagegen in **eckigen Klammern** vorangestellt. Bei Werkausgaben wird nur auf die Edition verwiesen, die Sie nachgelesen haben.

Nachname, Vorname. [Originaljahr] Jahr. *Titel*. Anzahl Bände. Ort: Verlag.

Beispiel:

Tucci, Giuseppe. [1949] 1999. *Tibetan Painted Scrolls*. 3 Bde. New Delhi: SDN Publications.

Lüders, Heinrich. [1913] 1940. „Die Prañidhibilder im neunten Tempel von Bāzāklik“. In *Philologica Indica: ausgewählte kleine Schriften von Heinrich Lüders*, 255–274. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

6.1.3 Mehrere Autoren

Bei **mehreren Autoren** wird im Literaturverzeichnis **nur der Name des ersten Autors invertiert** (Nachname, Vorname). Die Namen aller weiteren Autoren werden in der gewohnten Reihenfolge (Vorname Nachname) genannt. Verbunden werden die Namen mit „und“.

Beispiel:

Harrison, Paul, und Gregory Schopen, Hrsg. 1998. *Sūryacandrāya: Essays in Honour of Akira Yuyama on the Occasion of His 65th Birthday*. Swisttal-Odendorf: Indica-et-Tibetica.

6.1.4 Herausgeber

Herausgeber von Sammelbänden werden im Literaturverzeichnis nach dem Namen mit der Abkürzung „Hrsg.“ gekennzeichnet.

Beispiel:

Kieffer-Pülz, Petra, und Jens-Uwe Hartmann, Hrsg. 1997. *Bauddhavidyāsudhākaraḥ: Studies in Honour of Heinz Bechert on the Occasion of His 65th Birthday*. Indica et Tibetica 30. Swisttal-Odendorf: Indica et Tibetica.

Wird auf einen einzelnen Beitrag in einem Sammelband verwiesen, erscheinen die Herausgeber nach dem Buchtitel und werden mit „In“ bzw. „herausgegeben von“ eingeführt. Bei zwei oder mehr Herausgebern werden alle Namen in der auf dem Titelblatt angegebenen Reihenfolge genannt.

Beispiel:

Skilling, Peter. 1997. „Citations from the Scriptures of the ‚Eighteen Schools‘ in the *Tar-kajvāla*“. In *Bauddhavidyāsudhākaraḥ: Studies in honour of Heinz Bechert on the occa-*

sion of his 65th birthday, herausgegeben von Petra Kieffer-Pülz und Jens-Uwe Hartmann, 605–14. Swisttal-Odendorf: Indica et Tibetica Verlag.

Bei **Werkausgaben** o. ä. wird der Herausgeber nicht als „Autor“ der Ausgabe mit nachgestelltem Vermerk (Hrsg.) behandelt, sondern separat nach dem Titel genannt und mit „herausgegeben von“ eingeführt. Bandnummer und eigenständige Bandtitel werden nach dem Titel der Werkausgabe aufgeführt.

Beispiel:

Freud, Sigmund. [1920] 1975. „Jenseits des Lustprinzips“. In *Studienausgabe*, herausgegeben von Alexander Mitscherlich et al., Bd. 3: *Psychologie des Unbewussten*, 213–72. Frankfurt am Main: S. Fischer.

6.1.5 Bibliographie in asiatischen Sprachen

In den Asienwissenschaften (Indologie, Tibetologie und Ostasienwissenschaften) ist bei der Erstellung des Literaturverzeichnisses eine differenzierte Handhabung von Originalschriften und asiatischen Autorennamen erforderlich. Je nach Sprachfamilie gelten aufgrund der unterschiedlichen Schriftsysteme zwei verschiedene Standards:

- **Südasiatische und tibetische Sprachen** (Sanskrit, Hindi, Nepali, Singhalesisch etc.): Nur **Transliteration**. Da jedes lateinische Sonderzeichen exakt einem Zeichen der Originalschrift entspricht, gibt es keine Mehrdeutigkeiten. Um die Bibliographie übersichtlich zu halten, wird auf Devanagari, Singhalesisch etc. verzichtet.
- **Ostasiatische Sprachen** (Chinesisch, Japanisch): **Kombination aus lateinischer Umschrift, Originalschrift**. Da ostasiatische Schriftsysteme auf logografischen Schriftzeichen beruhen und phonetische Transkriptionen (wie Pinyin oder Rōmaji) zu erheblichen Mehrdeutigkeiten führen, ist die Angabe der Originalzeichen erforderlich, um Quellen eindeutig identifizieren zu können.

NB: Bei ostasiatischen Autoren steht der Familienname traditionell an erster Stelle. Wird der Name in dieser natürlichen Reihenfolge geschrieben, wird kein Komma zwischen Nach- und Vorname gesetzt.

Beispiele:

Hirakawa Akira 平川彰. 1960. *Ritsuzō no kenkyū* 律蔵の研究. Tōkyō: Shunjūsha.

Lín Líguāng 林藜光. 2014. *Lín Líguāng jí: Fànwén xiěběn Zhūfǎ jíyào jīng xiàodìng yánjiū* 林藜光集: 梵文寫本《諸法集要經》校訂研究. 4 Bde. Shànghǎi: Zhōngxī shūjú.

Panta, Maheśarāja. VS 2021 [1964].⁶ „Nepāla-Āṃgreja yuddhako tayārī.“ *Pūrṇimā* 1 (2): 68–76.

Saxena, Rajesvara. 2006. *Uttara ādhunikatā aura dvaṃdvavāda*. Durg: Śrī Prakāśana.

⁶ Bei historischen Zeitrechnungen, wie dem in Nepal und Indien verbreiteten *Vikrama Saṃvat* (VS), wird das Originaljahr genannt, gefolgt vom gregorianischen Äquivalent in eckigen Klammern.

Śraddhāṭiṣya. 1949–1955. *Viśuddhimārgaya: Mahāsannaya*. Kalutara: Vidyātilaka Press.

6.2 Gestaltung einer Bibliographie

Die Bibliographie listet alle Titel innerhalb ihrer jeweiligen Rubrik in alphabetischer Reihenfolge nach dem Nachnamen der Autoren bzw. nach den Siglen.

6.2.1 Abkürzungsverzeichnis

Wenn Sie im laufenden Text mit Siglen (Abkürzungen) arbeiten, stellen Sie an den Beginn der Bibliographie ein Verzeichnis, in dem die verwendeten Kürzel aufgelöst werden.

Beispiele:

PW = Böhlingk, Otto, und Rudolf Roth. 1855–1875. *Sanskrit-Wörterbuch*. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.

SWTF = Bechert, Heinz, Hrsg. 1972–2018. *Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden*. 4 Bde. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

6.2.2 Primärquellen

In dieser Rubrik werden alle historischen Originaltexte aufgeführt, die Gegenstand der Untersuchung sind. Da klassische Werke oft keine modernen Publikationsdaten besitzen, werden sie in der Regel über Kürzel oder Kurztitel aufgeführt. Diese Siglen werden im laufenden Text für die Kurzbelege genutzt.

Beispiele:

Mvu = Senart, Émile. 1882–1907. *Le Mahāvastu*. 3 Bde. Paris: Imprimerie nationale.

D = Derge-Ausgabe des tibetisch-buddhistischen Kanons. Barber, Anthony W., Hrsg. 1991. *The Tibetan Tripiṭaka. Taipei edition*. 72 Bde. Taipei: SMC Publishing.

Lam 'bras India = Lam 'bras slob bśad. *The Sa-skyapa Teachings of the Path and the Fruit, according to the Tshar-pa transmission*. 21 Bde. Dehra Dun, U.P.: Sakya Centre, 1983–1985.

6.2.3 Sekundärquellen

In dieser Rubrik wird die moderne Forschungsliteratur nach Reihenfolge der Nachnamen der Autoren aufgeführt.

Beispiele:

Lüders, Heinrich. 1939. „Die Vidyādhara in der buddhistischen Literatur und Kunst“. *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 93 (1/2): 89–104.

Pischel, Richard. 1900. *Grammatik der Prakrit-Sprachen*. Strassburg: K. J. Trübner.

Schopen, Gregory. 1987. „Burial ‚Ad Sanctos‘ and the Physical Presence of the Buddha in Early Indian Buddhism: A Study in the Archeology of Religions“. *Religion* 17 (3): 193–225.

Zin, Monika. 2004. „Die altindischen *vīṇās*“. In *Studien zur Musikarchäologie IV: Musikarchäologische Quellengruppen: Bodenerkunden, mündliche Überlieferung, Aufzeichnung. Vorträge des 3. Symposiums der Internationalen Studiengruppe Musikarchäologie im Kloster Michaelstein, 9.–16. Juni 2002*, herausgegeben von Ellen Hickmann und Ricardo Eichmann, 321–62. Rahden: Marie Leidorf.

6.3 Literaturverwaltungsprogramme

Für die Erstellung, Verwaltung und Formatierung der Bibliographie sowie der Kurzbelege im Text wird die Nutzung eines Literaturverwaltungsprogramms dringend empfohlen. Zu den bekanntesten Programmen gehören Zotero, Citavi, EndNote und Mendeley. Im universitären Umfeld hat sich besonders das kostenlose Open-Source-Programm Zotero bewährt.

Der größte Vorteil dieser Programme ist, dass sich die in diesem Leitfaden vorgestellten Regeln des *Chicago Manual of Style* (17. Auflage, Author-Date) mit den deutschen Anpassungen nahezu vollständig automatisieren lassen.

Weiterführende Links und Anleitungen finden Sie [hier](#).

6.4 Hilfsmittelverzeichnis

Wie in 3.4 erklärt, müssen KI-Tools am Ende der Arbeit in einem Hilfsmittelverzeichnis aufgeführt werden, in dem die KI-Unterstützung transparent ausgewiesen wird.

Bei der Nutzung KI-basierter Tools sind zwingend folgende Angaben zu machen:

- Name und Version des Tools
- Anbieter (Firma, Organisation oder Person)
- Adresse/URL des Tools
- Genauer Zweck und Umfang

Beispiel:

ChatGPT, Version [x.x], OpenAI: <https://chatgpt.com/>

Zweck und Umfang: Generierung von Einwänden zur Verfeinerung der Argumentation.

7 Plagiate bei wissenschaftlichen Arbeiten⁷

Allgemeine Voraussetzungen & Definition

Ein Plagiat ist kein Kavaliersdelikt, sondern Betrug. Es bedeutet, fremde Erkenntnisse und Formulierungen als eigene auszugeben. Unwissenheit schützt nicht vor Strafe; dieses Merkblatt dient der verpflichtenden Aufklärung ab Studienbeginn. Die Übernahme fremder Gedanken muss stets durch einen konkreten Zitatnachweis im Text (nicht nur durch ein allgemeines Literaturverzeichnis) dokumentiert werden. Das gilt für Printmedien ebenso wie für digitale Quellen und Nachschlagewerke.

KI-generierte Texte

Der unzulässige oder verschleierte Einsatz von KI-basierten Textgeneratoren gilt als Täuschung durch ein nicht zugelassenes Hilfsmittel und wird dem Plagiat gleichgestellt (siehe 3.4). KI-Tools müssen transparent ausgewiesen werden.

Eigenverantwortung

Zeitdruck, private Probleme oder Schreibhemmungen sind keine Entschuldigung für ein Plagiat. Die Eigenverantwortung für ehrliches wissenschaftliches Arbeiten kann nicht auf äußere Umstände abgewälzt werden.

Nachweis von Plagiaten

Lehrende erkennen Plagiate oft an stilistischen Brüchen („Fremdkörper“ im Text) und durch ihre Fachkenntnis. Zudem macht die digitale Abgabepflicht das Aufspüren von „Copy & Paste“-Verstößen durch spezielle Software heute sehr einfach. KI-generierte Texte lassen sich auch leicht identifizieren: Sie fallen häufig durch einen unpersönlichen, glatten Schreibstil, oberflächliche Argumentationen oder schlichtweg erfundene Quellenangaben auf.

Folgen

Ein nachgewiesenes Plagiat führt zum Nichtbestehen der Prüfung und wird dem Prüfungsamt gemeldet. Im universitätsinternen Transcript wird der Vermerk „nicht bestanden wegen Plagiats“ eingetragen. Dies kann zu erheblichen Studienverzögerungen oder, in schweren Fällen, zum Ausschluss aus der Universität führen.

Schlussbemerkung

Der Verzicht auf Plagiate ist nicht nur eine Regel, sondern Ausdruck wissenschaftlicher Haltung. Ehrliches Arbeiten zeugt von Respekt vor den Leistungen anderer, bewahrt die eigene Selbstachtung und schützt all jene Studierenden, die ihre Leistungen fair und ohne Betrug erbringen.

⁷ Dieser Abschnitt ist eine leicht veränderte Fassung des „Merkblatts: Plagiate bei wissenschaftlichen Arbeiten“ des Fachbereichs SLM I+II der Universität Hamburg vom 6.1.2008. Beachten Sie auch die Hinweise der LMU zum Thema [hier](#).

8 Abgabe: Termine und Formalia

Bitte beachten Sie im eigenen Interesse unbedingt die Abgabetermine! Die/der Lehrende wird Ihnen die Fristen für die Abgabe von Hausarbeiten und Thesenpapieren mitteilen. Für die BA- und MA-Studiengänge gelten über das Prüfungsamt geregelte Abgabetermine, die für gewöhnlich ein paar Wochen vor Ende der Vorlesungszeit liegen.

Die Termine zur Anmeldung und Abgabe der BA- und MA-Arbeit werden jedes Jahr vom Prüfungsamt bekanntgegeben. Informieren Sie sich rechtzeitig auf der [Homepage des Prüfungsamts](#).

Sollten Sie Ihre Leistungsverbuchung zu einem bestimmten Termin benötigen (abweichend von den sonstigen Terminangaben), dann teilen Sie dem/der Seminarleiter/in das bitte rechtzeitig mit, d. h. schon bevor Sie mit der Arbeit beginnen. Mit Abgabe der Arbeit teilen Sie diesen Termin bitte noch einmal schriftlich mit.

Den gebundenen oder gehefteten Originalausdruck Ihrer Hausarbeit legen Sie bitte in das Fach Ihres/Ihrer Seminarleiter/in im Sekretariat des Instituts für Indologie und Tibetologie. BA- und MA-Arbeiten sind im Prüfungsamt abzugeben.

Bei Unklarheiten und Fragen wenden Sie sich bitte jeweils an den Betreuer / die Betreuerin Ihrer Arbeit.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!

9 Musterseiten: Deckblatt und Erklärung

Deckblatt

Das Deckblatt zu Ihrer Arbeit soll entsprechend dieser Musterseiten angefertigt sein.

Hausarbeiten und Thesenpapiere:

Ludwig-Maximilians-Universität München Institut für Indologie und Tibetologie Geschwister-Scholl-Platz 1 80539 München	
Studienfach: xyz Seminar: xyz WS xyz/ SS xyz Prüfende/r: xyz	
[Titel der Arbeit] [ggf. Untertitel der Arbeit]	
Vorgelegt Devadatta Nebenkammerstraße 14 80444 Avici Telefonnummer: E-Mail: Matrikelnummer: HF: NF: Abgabetermin: Zeichenanzahl:	von:

BA- und MA-Arbeiten:

Ludwig-Maximilians-Universität München Institut für Indologie und Tibetologie Geschwister-Scholl-Platz 1 80539 München	
Bachelor- (bzw. Master-)Arbeit im Studiengang xyz [Semester Jahr]	
Betreuer/Betreuerin der Arbeit: xyz	
[Titel der Arbeit] [ggf. Untertitel der Arbeit]	
Vorgelegt Devadatta Matrikelnummer: Anschrift: E-Mail: Telefonnummer: Abgabetermin: Zeichenanzahl:	von:

Erklärung

Für die am Ende Ihrer Hausarbeit, BA- oder MA-Arbeit einzufügende obligatorische „Eidesstattliche Erklärung“ übernehmen Sie bitte folgenden Text und unterzeichnen die Erklärung auf dem Originalausdruck handschriftlich.

Erklärung über das selbstständige Verfassen der [BA/MA]-Arbeit

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Hausarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel, inklusive KI-basierter, benutzt habe. Alle Passagen und Sätze dieser Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich als Entlehnung kenntlich gemacht. Dies gilt gleichermaßen für gedruckte Quellen wie für Quellen aus dem Internet. Ich versichere weiterhin, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch in keinem anderen Studiengang als Prüfungsleistung vorgelegt worden ist.

Ich bestätige zudem, dass ein etwaiger unterstützender Einsatz von KI im separaten Hilfsmittelverzeichnis vermerkt ist und dass keine Textpassagen oder wesentlichen Argumente durch KI generiert wurden.

Mir ist bekannt, dass gemäß der Prüfungs- und Studienordnung Zuwiderhandlungen gegen diese Erklärung eine Benotung mit der Note „nicht ausreichend“ und in schwerwiegenden oder wiederholten Fällen die Exmatrikulation zur Folge haben.

Ort, Datum

Unterschrift

ACHTUNG:

Wir weisen an dieser Stelle nochmals ausdrücklich darauf hin: bei Nichtbeachtung der Vorschriften riskieren Sie, dass Ihnen die Nennung von Zitaten, die Sie nicht als solche ausgewiesen haben, als Plagiatsversuch oder Täuschung angelastet wird. Dies hat zur Folge, dass Ihnen der Seminarschein nicht erteilt wird und Sie das Modul wiederholen müssen.

10 Literatur

- Booth, Wayne C., Gregory G. Colomb, Joseph M. Williams, Joseph Bizup und William T. FitzGerald. 2024. *The Craft of Research*. 5. Aufl. Chicago: University of Chicago Press.
- Bünting, Karl-Dieter, Alex Bitterlich und Ulrike Pospiech. 2006. *Schreiben im Studium: Ein Leitfaden*. 5. Aufl. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Eco, Umberto. 2020. *Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. 14. Aufl. Wien: Facultas Universitätsverlag.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga. 2022. *Von der Idee zum Text: Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. 6., aktual. Aufl. Paderborn: Schöningh.
- Franck, Norbert und Joachim Stary. 2013. *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens*. 17., überarb. Aufl. Paderborn: Schöningh.
- Frank, Andrea, Stefanie Haacke und Swantje Lahm. 2013. *Schlüsselkompetenzen: Schreiben in Studium und Beruf*. 2., aktualisierte und erweiterte Aufl. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Kruse, Otto. 2007. *Keine Angst vor dem leeren Blatt: Ohne Schreibblockaden durchs Studium*. 12., völlig neu bearb. Aufl. Frankfurt: Campus.